

Verlag von Egon Fleischel & Co., Berlin W. 9

Die Forschungen über die Person und die Mission Jesu hat gerade jetzt wieder in mächtiger Bewegung eingesetzt. In Vorträgen und Versammlungen, in wissenschaftlichen Untersuchungen und belletristischen Werken kommt es zu leidenschaftlicher Erörterung der „Jesusauffassung“. — Als interessanten Beitrag zu dieser Frage empfehlen wir

□ Z

Der Heilsbringer

Eine Legende von heute

von **Wilhelm Schmidtbonn**

Es hat den Verfasser gereizt, dem Wesen und den Gedankengängen jener rätselhaften Heiligen nachzugehen, die als stille glücksuchende und glückverkündende Schwärmer durch das auf und nieder brandende Menschenmeer schreiten. — — —

Aus einem Feuilleton über dies Werk im „Hamburg. Correspondent“ von Kurt Rüdler zitieren wir: Ich will nicht viel reden von den Vorzügen dieses schlicht erzählten, tief innerlichen Buches, von den starken Szenen, in denen der Heilsbringer seine Seele und seine Sehnsucht den Menschen offenbart. Ich will nur sagen, daß mir dies voll einfachster Menschlichkeit mehr gegeben hat, als Frenssens Hülligenlei. Mir ist dies anspruchsvolle Werk bei der Lektüre des Heilsbringers mehrfach in den Sinn gekommen. Gustav Frenssen konzentriert sein Buch nach vielen wirren und irren Umständlichkeiten in eine „Jesusauffassung“, die schlicht sein soll und einfach, in Wirklichkeit aber konstruiert ist nach vielen gelehrten Büchern, wie Frenssen selbst angibt.

Schmidtbonn aber gibt mit seinem Heilsbringer, der mit suchender Seele durch unsere Zeit schreitet, der kindlich-naiv hineinschaut in ihre gewaltigen sozialen Unterschiede und sie durch einfache natürliche Mittel überbrücken zu können glaubt, eine schlichte Psychologie der Jesusfigur, die in Wahrheit eine Ahnung gibt von der Selbstverständlichkeit der ungeheueren Wirkung dieser Persönlichkeit. Und deshalb wirkt Schmidtbonns Buch so unmittelbar, weil es herausquillt aus dem, was unsere wilde Zeit zu überwuchern droht: aus der Sehnsucht des Menschen nach Heiligkeit, nach Menschlichkeit, nach einem froheren, stilleren Glück, nach einer sonnigen, frühlingseiligen, alle Welt überleuchtenden Herzensfröhlichkeit.

Wir bitten, zu verlangen. Bestellzettel in der roten Beilage.

Hochachtungsvoll

Berlin, April 1910

Egon Fleischel & Co.